

## Buchbesprechungen

*Brigitte Maréchal*

THE MUSLIM BROTHERS IN EUROPE. Roots and Discourse, Leiden/Boston 2008, Brill, 353 S., 104,00 EUR.

Die Soziologin, Politik- und Islamwissenschaftlerin Brigitte Maréchal hat mit ihrem umfangreichen Werk über die Muslim-Brüder (MB) in Europa einen wichtigen Überblick über Geschichte, Struktur und Ideologie dieser einflussreichen Organisation des politischen Islam vorgelegt.

Maréchals Arbeit ist nicht zuletzt deshalb von besonderer Bedeutung, da um die aus Ägypten stammende Organisation mit großteils klandestinen, jedenfalls aber undurchschaubaren Strukturen, auch in Europa zwar viele Spekulationen, aber wenig verlässliche wissenschaftliche Arbeiten existieren. Während skandalisierende Autoren wie Udo Ulfkotte die klandestine Organisationsform der Muslim-Bruderschaft dazu benutzen, diese als Kern einer „schleichenden Islamisierung Europas“ durch „radikale Islamisten“ darzustellen, negieren einige postmoderne oder mit dem politischen Islam sympathisierende AutorInnen schlicht und einfach die Existenz der Organisation in Europa. Maréchals Arbeit gehört weder zu den Texten – oft rassistisch eingefärbter – AlarmistInnen, noch zu denen naiver oder mit politischer Zielrichtung agierender SchönrednerInnen. Vielmehr versucht sie in einem nüchternen wissenschaftlichen Stil und mit einer Fülle an schriftlichen Quellen und qualitativen Interviews, eine rationale Einschätzung der Muslim-Brüder in Europa. Sie konzentriert sich dabei auf den englisch- und französischsprachigen Raum, was den deutschsprachigen, spanisch- oder italienischsprachigen Raum, sowie Südosteuropa leider weitgehend ausblendet. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die von Maréchal beschriebenen Strukturen nur im englisch- und französischsprachigen Raum existieren würden. Einige der von Muslim-Brüdern gegründeten und dominierten im Buch beschriebenen europäischen Dachorganisationen, wie das Forum of European Muslim Youth and Student Organisations (FEMYSO) oder die Federation of Islamic Organizations in Europe (FIOE), verfügen in einer ganzen Reihe von europäischen Staaten über bedeutende Mitgliedsorganisationen. FEMYSO umfasst nach eigenen Angaben 42 nationale und internationale Organisationen aus insgesamt 26 Staaten, darunter auch die offizielle Jugendorganisation der staatlich anerkannten Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGIÖ), die Muslimische Jugend Österreichs (MJÖ) und Jugendabteilung der Milli Görüş. Die FIOE verfügt wiederum nach eigenen Angaben über Mitgliedsorganisationen in 27 europäischen Ländern, darunter die Islamische Liga der Kultur in Österreich.

Wer jedoch einen solch detaillierten Überblick über das organisatorische Netzwerk dieser Organisationen in allen europäischen Staaten erwartet, wird von Maréchals Buch enttäuscht werden. Organisationen und Aktivisten aus den einzelnen Staaten werden hier nicht im Detail beschrieben. Vielmehr widmet sich das Werk gesamt-europäischen Aktivitäten von Muslim-Brüdern und ihren ideologischen und strategischen Entwicklungen.

Nach einer Einleitung zur Entwicklung der MB widmet sich Maréchal der Einwanderung von Mitgliedern der MB in Europa seit Ende der 1950er Jahre und dem Aufbau von europäischen Strukturen durch diese Intellektuellen. Für die wissenschaftliche Erforschung dieser Strukturen bleibt es problematisch, dass die ExilantInnen der MB – nicht zuletzt durch die Verfolgungserfahrungen in ihren Herkunftsländern – in Europa ein sehr niedriges politisches Profil zeigten und bis heute kaum jemals offen als Muslim-Brüder auftreten. Zur Rolle der intellektuellen Kader der MB in Europa schreibt Maréchal: „The Brothers are not numerous, but since the 1980's, they have become leading actors in society thanks to their great dynamism. This dynamism is a product of their motivations, their intellectual capacities, and their proven organizational experience. In multiplying their activities in many different locations, notably in creating diverse associations that amount to arenas as much as showcases for their activity, they have acquired increased importance at the heart of Muslim communities. However, their visibility as the Muslim Brotherhood is still extremely moderate, because the movement is above all composed of a variety of informal networks, themselves based upon interpersonal relationships, and the long-term objective of these networks is educational activity.“ (S. 56)

Damit wird deutlich, wie schwierig es ist, einzelnen Organisationen oder Personen eine Mitgliedschaft in der MB nachzuweisen. Die Autorin versucht dies auch gar nicht im Sinne einer detektivischen Suche nach Belegen für eine Mitgliedschaft, sondern stellt vielmehr ein mehr oder weniger dicht gestricktes, in sich jedoch keineswegs homogenes Netzwerk von AktivistInnen, Intellektuellen und Organisationen dar, das sich historisch und ideologisch auf den Gründer der MB, Hassan al-Banna, und dessen Ideen bezieht, das jedoch heute durchaus eine gewisse strategische und ideologische Vielfalt aufzuweisen hat. Gemeinsam sind diesen Strukturen gewisse ideologische Grundprinzipien wie der globale Charakter des Islam (shumuliyya al-islam), die Vorstellung vom richtigen Benehmen (i'tidal), vom „mittleren Weg“ (wasatiyya) und des Konzepts des *fikr al-djihad* – wobei die Autorin den Djihad-Begriff hier als „Anstrengung“ liest (S. 185), dieser aber durchaus auch als „Heiliger Krieg“ gelesen werden kann. Der Djihad-Be-

griff ist schließlich trotz aller Debatten in der Islamwissenschaft nicht eindeutig definierbar und nicht ohne den jeweiligen historisch-politischen Kontext zu verstehen bzw. um es zu konkretisieren, kann der Begriff in der Verwendung der von der palästinensischen Sektion der MB gegründeten Hamas mit einer anderen konkreten Bedeutung gefüllt werden als im europäischen Kontext legalistisch arbeitender MB.

Das gesamte Buch ist in drei große Abschnitte gegliedert. Der erste Abschnitt beschäftigt sich v.a. historisch mit der Entwicklung der MB und ihrer Strukturen in Europa. Der zweite Abschnitt beschreibt eine Geschichte der MB anhand ihrer wichtigsten Persönlichkeiten von Hassan al-Banna über Sayyid Qutb, Muhammad al-Ghazali, Mustafa al-Sibai, Said Hawwa, Sayyid Sabiq und Said Ramadan bis zu Zainab al-Ghazali und Yussuf al-Qaradawi. Wirkten Said Ramadan (der Schwiegersohn Hassan al-Bannas und Vater Tariq und Hani Ramadans) durch sein Exil in Deutschland und der Schweiz, sowie Yussuf al-Qaradawi, der Vorsitzende des European Council for Fatwa and Research, als ideologische und organisatorische Brücken nach Europa, werden erst gegen Ende dieses Abschnittes wichtige zeitgenössische Aktivisten und Intellektuelle aus der MB in der EU, insbesondere Tarik und Hani Ramadan, Tareq Oubrou, Rashid Ghannoushi, Issam al-Attar, Hassan Iquioussen, behandelt. In einem dritten Abschnitt werden schließlich gegenwärtige ideologischen Debatten und konkrete politische Projekte von MB in Europa behandelt. Hier wird auch deutlich, dass sich die MB in Europa trotz Festhaltens an ideologischen Grundprinzipien graduell verändert: „Long-standing procedures for becoming a member and the pattern of operation based on secret meetings are at any rate being re-examined in a gradual manner, such as by members of the younger generations when they are more inclined to value involvement in modern structures.“ (S. 185f.) Wie weit ideologische Veränderungen innerhalb der MB Europas gehen, bzw. in welche Richtung sich die MB in Europa entwickeln wird, lässt sich daraus jedoch noch nicht ableiten.

Letztendlich vermittelt Maréchal ein sehr komplexes und ambivalentes Bild des Einflusses der MB auf die europäischen Muslime, aber auch der europäischen Politik und Gesellschaft auf die MB in Europa. Für die Autorin steht außer Frage, dass die MB und ihre Ideen einen Einfluss auf europäische Muslime hatten und haben. Das Verhältnis der MB zur eigenen Vergangenheit und die Konsequenzen für Gegenwart und Zukunft bleiben jedoch ambivalent: „Among the partisans, the historical memory of the movement, still living, is honored, especially with regard to its tragic episodes. This historical memory is also reworked as time goes by, inasmuch as events or persons that might compromise the movement are pushed aside. There is a denial of certain violent actions of the past: the Brotherhood present a whitewashed version of the history of the movement, turning aside from its implications in relation to the war in Afghanistan, and also from the ac-

cusation of laxism in comparison with the activities of dissident groups.“ (S. 307) Deutlich wird jedenfalls, dass die MB in Europa durchaus weiterhin einflussreiche Organisationen und Persönlichkeiten hervorbringt, jedoch auch im Wettbewerb mit traditionellen und reformistischen Muslimen einerseits und salafitisch-wahabistischen Gruppen andererseits steht.

Für einen differenzierten, kritischen und nüchternen Blick auf eine der einflussreichsten Strömungen innerhalb des organisierten politischen Islam in Europa könnte das Buch von Brigitte Maréchal in Zukunft durchaus zu einem Standardwerk werden. Es schöpft das Potenzial einer politik- und islamwissenschaftlichen Arbeit über die MB in Europa weitgehend aus und könnte allenfalls durch eine stärkere Einbindung weiterer europäischer Staaten und eine vergleichende Perspektive, die auch Österreich mit seiner in der EU einzigartigen Rechtsstellung eines organisierten Islam mit einbezieht, noch konkretisiert werden.

Thomas Schmidinger (Wien)

E-Mail: thomas.schmidinger@univie.ac.at

Matthias Falter/Marion Löffler/Thomas Schmidinger/  
Veronika Schwediauer/Saskia Stachowitsch (Hg.)

POLITIK BEGREIFEN: 89 Begriffe um Eva Kreiskys Leben und Forschen, Wien 2009, Braumüller Verlag, 257 S., 26,90 EUR.

Festschriften gelten nicht ganz zu Unrecht bei Verlagen und RezensentInnen als schwieriges Genre. Ist es doch üblich, dass Aufsätze, die oft schon in den Schubladen von InstitutskollegInnen lagerten, ohne erkennbaren roten Faden aneinandergereiht werden. Die so entstehenden Sammelbände sind meist vorprogrammierte Ladenhüter.

Dass es auch anders geht, beweist die zum 65. Geburtstag von Eva Kreisky, Professorin für Politikwissenschaften an der Universität Wien, edierte Festschrift. Auch *Politik begreifen: 89 Begriffe um Eva Kreiskys Leben und Forschen* enthält Anekdoten von Forschungsaufenthalten auf Mallorca, Kochrezepte und private Fotografien. Die HerausgeberInnen wollen schließlich dem „ganzen Menschen“ Eva Kreisky gerecht werden (S. 1). In erster Linie ist das vorliegende Buch politikwissenschaftlich höchst relevant. Die AutorInnen, allesamt akademische WegbegleiterInnen aus Wiener und Berliner Jahren, politische MitstreiterInnen und (ehemalige) DissertantInnen Kreiskys, leisten in ihren Kurzbeiträgen wichtige Begriffsarbeit. Das von Kreisky vehement geforderte und geförderte Infragestellen von scheinbar selbstverständlichen politischen und wissenschaftlichen Definitionen und Kategorien gehört zu den herausragenden Qualitätsmerkmalen kritischer Politikwissenschaft.

Wer sich ein vorgeblich neutrales Lexikon zum gegenwärtigen politologischen Wissenskanon erwartet, wird

zum Glück enttäuscht. Die Begriffsdiskussionen geben Einblicke in aktuelle Forschungsfragen, lassen die inhaltlichen Ausrichtungen der VerfasserInnen erkennen, beziehen entsprechende Arbeiten von Eva Kreisky ein und regen vor allem zum weiteren Nachdenken an. Die große Anzahl an Texten zur politikwissenschaftlichen Analyse-kategorie Gender markiert die Bedeutung wissenschaftlicher und praktischer Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen und Gleichstellungsfragen in den nachgerade nicht trennbaren öffentlichen und privaten Sphären. Dabei forciert Kreisky nicht das bloße Hinzufügen von Frauenthemen, sondern das Offenlegen von vergeschlechtlichten und heteronormativen Machtstrukturen. Bereits in Kreiskys Habilitationsschrift aus den 1980er Jahren lassen sich erste Spuren des Gender-Ansatzes finden. Wolf-Dieter Narr hält fest: „Obwohl sie die Bürokratie, ihre institutionellen Formen, ihren Habitus, ihre Ausuferungen, ihre demokratischen Ärgernisse und (Un-)Vermeidlichkeiten ‚noch nicht‘ [...] explizit feministisch anfasste, deutet der Aspektenreichtum, deuten etliche Einsichten schon auf Eva Kreiskys spätere Themen. Gerade im deutsch-österreichischen Kontext: die Formierung männerbündischer Gesellungsformen, deren Schlaf auch noch in den versachlichten Staatseinrichtungen und -funktionen wirkungslebendig zu entdecken ist.“ (S. 87) Männlichkeit und Maskulinität kehren sowohl in Kreiskys Forschungen zu männerbündischen Strukturen (Stichwort: Mafia, Militarismus) als auch zu neoliberal-hegemonial geformten Körpern wieder. Begriffsdiskussionen zu Arbeit, Citizenship, Hegemonie, Icon, Ideologiekritik, Öffentlichkeit, Politische Ökonomie, Postdemokratie, Ritual und Staatstheorie belegen, dass die durch und im Umfeld von Kreisky betriebene Politikwissenschaft trotz empirischer Fokussierung nie den Blick auf gesellschaftstheoretische und ökonomische Zusammenhänge einbüßt. Die von Eva Kreisky und Georg Spitaler an der Wiener Politikwissenschaft etablierte und auch in der vorliegenden Festschrift geschnittene Fußballforschung steht beispielhaft dafür.

Ob im Beitrag zu Aktionsforschung und Eva Kreiskys Solidaritätsarbeit in Kolumbien (Miguel Gamboa), ihrem Einsatz für die Errichtung des Gender-Kolleg an der Universität Wien (André Gingrich), den Ausführungen zu engagierter Wissenschaft im Bourdieu'schen Verständnis (Mona Singer) oder in Heinz Steinerts Kulturindustrie-Analyse zum Engagement Eva Kreiskys in der sozialdemokratischen Programmarbeit in den 1970er Jahren – die von Kreisky gelebte Verbindung von wissenschaftlicher und politischer Praxis im Sinne einer engagierten und emanzipatorischer Politologie wird vielfach hervorgehoben. Mit den Hintergründen universitärer Struktur-reformen, Transformationen der sogenannten Wissensgesellschaft und dem vergeschlechtlichten Charakter von Hochschule als Institution und Ort der Wissensproduktion befassen sich weitere Einträge. Abgerundet wird die Festschrift mit der Bibliografie Eva Kreiskys, die ihren Werdegang von der Juristin und Bürokratieforscherin zu einer

der zentralen VertreterInnen geschlechtersensibler Politikwissenschaft im deutschsprachigen Raum eindrucksvoll dokumentiert.

Mit *Politik begreifen* wurde ein gelungenes Plädoyer für eine kritische, engagierte und emanzipatorische Politikwissenschaft jenseits kurzfristiger Verwertungslogiken auf dem neoliberalen Wissensmarkt vorgelegt. Damit wird das akademische und politische Verdienst von Eva Kreisky ansprechend gewürdigt. Es mag der originellen Idee der Verknüpfung von Wissenschaftlichem und Persönlichem sowie der knapp bemessenen Redaktions- und Produktionszeit geschuldet sein, dass über das Fehlen eines Inhaltsverzeichnis und das an manchen Stellen nicht einwandfreie Lektorat der Beiträge großzügig hinweggesehen werden muss.

Elisabeth Kübler (London/Wien)

E-Mail: [elisabeth.kuebler@univie.ac.at](mailto:elisabeth.kuebler@univie.ac.at)

Karl H. Stinger

DIE CAUSA NORDKOREA. Wie berechenbar ist das totalitäre und isolationistische Regime wirklich?, Marburg 2009, Tectum Verlag, 114 S., 24,90 EUR.

„Politik besteht nicht selten darin, einen simplen Tatbestand so zu komplizieren, dass alle nach einem neuen Vereinfacher rufen“, sagte einst der italienische Journalist und Schriftsteller Giovanni Guareschi. Ein solcher Vereinfacher war George W. Bush, der sich im Gefolge des 11. Septembers dazu berufen fühlte, die weltpolitischen Antagonisten der US-Hegemonie in einer „Achse des Bösen“ zusammenzufassen: Staaten, die mit dem internationalen Terrorismus kooperieren würden. Nicht zuletzt deshalb taucht Nordkorea in den Schlagzeilen immer wieder als „Schurkenstaat“, als Bedrohung und als irrationaler Akteur auf, der das Ende der bipolaren Welt nicht verkraftet hat. Karl H. Stinger versucht, in seinem Buch zu zeigen, dass diese Zuschreibungen mehr über die Wahrnehmung des Regimes durch den Rest der Welt aussagen als über dessen eigentlichen Charakter.

Hört man heute von Nordkorea, geht es meist um Atomwaffen, Unberechenbarkeit und Totalitarismus. Für die internationale Diplomatie gilt Nordkorea unverändert als wenig zuverlässig, gleichzeitig aber unberechenbar und latent aggressiv. In diesem Kontext sind auch die Bemühungen des Nordens im Bereich der Raketentechnologie sowie besonders das Atomprogramm zu sehen: Das Regime kommunizierte Letzteres zwar medial nach außen, legte bisher aber keine eindeutigen Beweise für die tatsächliche Existenz einsatzfähiger Nuklearwaffen vor.

Die zentrale Frage in *Die Causa Nordkorea* findet sich bereits im Untertitel des Buches: „Wie berechenbar ist das totalitäre und isolationistische Regime wirklich?“ Die wechselhafte Verhandlungsbereitschaft und die nordkoreanischen Bekundungen Atomwaffen zu entwickeln und

zu besitzen, sind laut Stingeder Teil eines Kalküls: durch geschicktes Abwägen von Zugeständnissen und Drohungen in einer prekären geopolitischen Situation zwischen dem demokratischen Süden, seiner Schutzmacht USA und der eigenen Schutzmacht China nicht das Gesicht zu verlieren und aus einer Position der Schwäche das Maximum herauszuholen. Insofern kann das Dilemma auf der koreanischen Halbinsel durch die neorealistische Brille der Abschreckungstheorie betrachtet werden. Stingeder gesteht dieser Denkschule auch Erklärungspotential zu, sieht aber eine zentrale Dimension des Konfliktes nicht berücksichtigt. Erst wenn man innenpolitische Entscheidungsfindungsprozesse in das Modell mit einbezieht, ergibt sich ein vollständiges Bild.

Die medial vermittelte Irrationalität ist bei näherer Betrachtung der handlungsleitenden Entscheidungen und deren ideologischen Fundament nicht gegeben. Sowohl für die Innen-, als auch für die Außenwirkung des Regimes ist die „Juche-Ideologie“ grundlegend. Entwickelt von Kim Il-Sung, Vater und Vorgänger des derzeitigen Staatschefs Kim Jong-Il, kann man sie als spezifisch nordkoreanische Identifikations- und Leitidee bezeichnen. Sie greift unter anderem auf konfuzianische Ideale zurück, mit der sich das autoritäre Herrschaftssystem legitimieren lässt, und bindet mit der Idee des allwissenden „Führers“ auch religiöse und kultische Motive mit ein. Nicht nur die Vereinigung mit Südkorea ist aus dieser Ideologie abgeleitet, sondern auch die Abschottung des Landes gegenüber externen Einflüssen und die Selbstbehauptung als starke Nation. Mit der Beschlagwortung „Kommunismus“ ist die Eigenheit des nordkoreanischen Herrschaftsmodells jedenfalls nicht (mehr) zu fassen, da sich hier entgegen grundlegenden Prinzipien des Marxismus-Leninismus keine „Homogenisierung der Klassen“ vollzieht.

Vielmehr hat sich seit dem Tod Kim Il-Sungs 1994 eine Verschiebung des Machtepzentrums hin zur Armee vollzogen, die seitdem über dem Staat selbst steht. Diese „Priorisierung“ des Militärs hat ihre Ursache aber weniger im Zusammenbruch des Ostblocks und daraus resultierenden rückgängigen Wirtschaftshilfen, sondern einer angestrebten innenpolitischen Festigung. Verwunderlich für westliche BeobachterInnen bleibt somit, dass trotz einer langfristig erodierenden Wirtschaftsordnung und Hungerkatastrophen die weitestgehende Autarkie des Landes oberste Handlungsmaxime des Regimes bleibt.

*Die Causa Nordkorea* gibt eine umfassende Einführung in die Grundlagen der „Juche-Ideologie“ und deren Auswirkungen auf die Realpolitik. Die historische Dimension des Konflikts wird hingegen nur kurz behandelt. Erst gegen Ende werden die Entwicklungen rund um den Koreakrieg reflektiert. Die Deutlichkeit, mit der Stingeder seine eige-

nen Annahmen sprachlich hervorhebt, ist ein weiterer Kritikpunkt. Stellenweise ist das mühsam zu lesen, bringt aber Klarheit darüber, wann eigene Standpunkte vertreten werden und wann Ansichten anderer Autoren übernommen werden. Überhaupt setzt das Buch hohe Standards beim behutsamen Umgang mit Quellen und Meinungen. Denn dadurch, dass Nordkorea bemüht ist, so wenig Information wie möglich nach außen dringen zu lassen, ist auch die Quellenlage eher bescheiden. Dieser Umstand wird in *Die Causa Nordkorea* gleich zu Beginn problematisiert. Der Leser ist sich jederzeit darüber im Klaren, an welchen Stellen spekuliert wird und wann gesicherte Fakten genannt werden.

Auch bietet Karl H. Stingeder mit dem vorliegenden Buch, erschienen in der politikwissenschaftlichen Reihe des Tectum Verlags, die aktuellste Analyse zur Verortung der Motive eines für den Westen nur schwerlich zu fassenden Herrschaftssystems, das regelmäßig für Irritationen auf dem internationalen Parkett sorgt. Der ideologisch bedingte Isolationismus des Landes bei gleichzeitiger Politik der Stärke nach außen wird treffend herausgearbeitet und mit der Darlegung der wichtigsten wissenschaftlichen Ansätze und ihrer Möglichkeit, die realen Vorgänge zu erklären, auf ein solides methodisches Fundament gestellt.

Für die Lösung dieses „nordkoreanischen Dilemmas“ und der permanenten Spannung auf der koreanischen Halbinsel gibt es, wie Karl H. Stingeder zusammenfasst, kein Patentrezept. Zwar ist zurzeit ein Krieg mit dem Süden aufgrund des zu erwartenden Regimekollaps in der DPRK nach einer Niederlage wenig wahrscheinlich, trotzdem lässt sich die Politik des Nordens in ihrer scheinbaren Irrationalität nur schwerlich voraussagen und bleibt eben deshalb ein permanentes Risiko für die Region.

Am Ende präsentiert Stingeder neben seinem Fazit auch einen geopolitischen Ausblick, der – ebenso wie die zahlreichen Gedankenexperimente zu hypothetischen Konflikteskalationen – zum Nachdenken anregt. *Die Causa Nordkorea* ist als Ganzes eine gelungene Analyse geworden und für alle zu empfehlen, die sich abseits medialer Inszenierungen einen Überblick zur Thematik verschaffen möchten. Zwar handelt es sich um eine Studie, die ein wenig Vorwissen zu Region und zu politikwissenschaftlicher Theorie fordert, dafür aber neue Erkenntnisse und Sichtweisen eröffnet. Eine englische Übersetzung des Buches wird voraussichtlich im Sommer 2010 ebenfalls im Tectum Verlag erscheinen.

Andreas Grabenschweiger (Wien)

E-Mail: andreas@slam-zine.com

Felix Reiterer (Wien)

E-Mail: felix@slam-zine.com